Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 346. Krakau, Donnerstag, den 1. Juli 1915. II. Jahr.

Ein russisches Flugzeug herabgeschossen.

Wien, 1. Juli.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ein feindliches Flugzeug wurde herabgeschossen. Ein russischer Aeroplan überflog am 28. Juni unsere Front am Dnjestr in der Richtung auf Kolomea. Sofort wurde ein österreich-ungar. Flugzeug zur Verfolgung geschickt, mit dem Feldpiloten Zugsführer Huzian als Führer u. Oberstleutnant Frohreich als Beobachter. Als der Russe sich angegriffen sah, flog er immer höher und wendete sich gegen Osten. Beide Oesterreicher verfolgten den Russen über Horodenka bis in die Gegend von Tłuste, circa 20 Klm. nördlich von Zaleszczyki, wo sie in der Höhe von 2000 Meter den Russen unter Maschinengewehrfeuer nahmen und ihn mit Erfolg trafen. Der Russe fiel in einen Wald herunter. Unser Flugzeug kehrte unversehrt zurückt.

Auszeichnung unseres Thronfolgers.

Wien, 1. Juli

(KB.) Der Kaiser erliess folgendes Handschreiben:

Lieber Grossneffe Erzherzog Karl Franz Josef! Ich verleihe Euer Liebden das Grosskreuz meines St. Stephan Ordens.

Wien, 24. Juni 1915.

Franz Joseph mp.

England ahnt die Wahrheit.

London, 1. Juli.

(KB.) Im Hause der Gemeinen bei der zweiten Lesung der Munitionsbill erklärte Houston (Unionist): General French und die Armee urgierten seit Monaten die Herstellung von Munition. Lloyd George, wie es scheint, hat als einziger unter den Ministern den Mut, der Nation die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Der Mangel an Geschützen und Munition ist ein unerhörter Skandal. Den Mangel der Teilnahme des Landes an dieser Sache hat der Zensor verschuldet, der in schändlicher Weise die Wahrheit unterschlagen hat. Das Kriegsministerium war der Meinung, man werde diesen Krieg ebenso in die Länge ziehen können wie den Burenkrieg. Aber heute ist die Lage eine andere. Nie in der Geschichte unseres Landes war die Lage so verzweifelt. Die heutige Lage Englands nach 11-monatlichem Kriege ist verzweifelt. Deutschland sieht gar nicht darnach aus, als ob es im Osten besiegt wäre.

Gelingt ihm die Vertreibung der Russen, kann es seine Truppen nach dem Westen senden, gegen Calais marschieren, von dort mit schwerem Geschütz Dover und Folkestone beschiessen und unter Schutz dieser Beschiessung entweder einen Luftangriff versuchen oder in England landen. Es heisst, unsere Flotte wird uns schützen, aber Gallipoli beweist, was die Flotte vermag und was nicht.

Rückzug der Russen vom westlichen Weichselufer.

Wien, 30. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 30. Juni 1915.

In Ostgalizien sind an der Gniła Lipa und am Bug von Kamionka Strumiłowa abwärts Kämpfe im Gange. Die Kämpfe haben für uns einen günstigen Verlauf. Zwischen Bug und der Weichsel ist der Feind im weiteren Rückzuge. Die feindlichen Nachhuten, welche den Rückzug decken, wurden gestern überall angegriffen und zurückgeworfen.

Unsere Heere haben die Ebene des Tanewflusses überschritten und erreichten die Hochebene bei Frampol und Zaklikow.

Die Russen sind infolge der Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, auch westlich der Weichsel eine Position nach der anderen zu räumen. Seit heute nachts sind die Russen wieder im Rückzuge in der Weichsel-Richtung von ihrer, starken Schlachtfront Zawichost-Ożarow-Sienno. Zawichost wurde von unsern Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Nach mehrtägiger Unterbrechung entwickeln die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit an der Front am Isonzo. Vorgestern abends haben unsere Truppen einen Angriff bei Plava abgewiesen. Im Abschnitte Sagrado-Monfalcone erfolgte in voriger Nacht nach einigen, kleinen erfolglosen feindlichen Ausfällen ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall abgewiesen. Ebenso erfolglos für den Feind verliefen die heute früh vorgenommenen Versuchte, bei Selz und Monfalcone anzugreifen.

Die Geschützkämpfe halten an der ganzen südlichen Front an und sind besonder am Isonzo sehr heftig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Serbischer Kriegsschauplatz.

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Als Antwort auf den serbischen Ueberfall bei Sabac bombardierte gestern früh mit sehr gutem Erfolge eine von unseren Flug-Eskadern die Werkstätten in Belgrad und das Militärlager Orazac südwestlich von Obrenowac.

Der Vertreter des Chefs des Admiralstabes **v. Höfer** FML.

Zur Lage.

Krakau, 1. Juli.

Verrauscht sind die Feste, welche Przemyśl und dann in rascher Folge Lemberg in allen Landesteilen jener Staaten hervorgerufen worden waren, zur Feier des Erfolges der glänzenden Waffentaten der ruhmreichen Armeen der Verbündeten. Die Presse des Feindes, die mit nicht endenwollendem Wortschwall den diplomatischen Erfolg der Entente pries, welcher durch das Hereinziehen Italiens in den Weltkrieg scheinbar erreicht war, muss aber heute zu allerlei Ausflüchten, welche manchmal geradezu blödsinnig klingen und für den dummsten Bauern bestimmt zu sein scheinen, greifen, um einerseits die Misserfolge Italiens zu bemänteln, anderseits das Zurückweichen der russischen Front in ein halbwegs plausibles Licht zu bringen. Mag dem sein wie es wolle, der Sieg wird nicht in der Zeitung sonden am Schlachtfeld entschieden werden.

Wir können uns nur an die Tatsachen halten, unser mächtigster Feind muss, gezwungen durch den mächtigen Druck der Armeen der Zentralmächte, sein einziges Unterpfand aus dem fast ein Jahr dauerenden Krieg, nämlich Galizien räumen. Nach Norden und Nordosten gehen seine geschlagenen Heere zurück, um einerseits in der sandigsumpfigen Region im Gouvernement Lublin, anderseits hinter den Festungen Wolhyniens Schutz zu suchen

Durch diesen Rückzug können wir eigentlich von einer Zerreissung der ganzen Front sprechen. Sandomierz, Zawichost etc. wurden seitens der Russen geräumt. Feste Stützpunkte, die nicht nur das Halten der Front sondern auch ein neuerliches offensives Vorgehen nach erfolgter Kräftigung vielleicht ermöglicht hätten, wurden nun wieder aufgegeben. Unser mächtiger Gegner besitzt noch immer ein unendliches Reservoir an Menschen, die, eine gewisse Zeit zur Ausbildung selbstverständlich angenommen, noch immer Rückschläge liefern können. Dennoch sagen wir uns, die Erfolge sind so schwindelnd hoch, dass wir auf ein gutes Ende hoffen können.

Unser neueste Gegner, die Italiener, der mit seiner 1,800.000 Mann starken Armee ein gewiss nicht zu unterschätzender Machtfaktor ist, hat aber bis jetzt, nach einem Monate, nichts erreicht. Die kleinen Geplänkel in den Alpen, in den Pässen, werden wohl das Schicksal des Krieges nicht entscheiden können und an der Isonzofront scheint sich die Macht der Italiener auch nicht zu bewähren. Hoffen wir, gestützt auf die bewährte Tapferkeit unserer ruhmbedecten Armee, dass auch dieser Feind seinen Teil abbekommt, wie er es für sein Vorgehen verdient!

Freudig begrüssen wir den Erfolg

unseres Verbündeten, des Türken an den Dardanellen. Erst im Laufe des Krieges begann der Hunger der Entente sich auch auf den Schlüssel de Lewantehandels auszudehnen; die Vernichtung der Zentralmächte war seitens der Diplomatie doch als gesichert angenommen worden, und dann musste doch bei der ganz veränderten Landkarte Europas auch für Konstantinopel eine Wandlung geschaffen werden. Konstantinopel steht noch am selben Fleck und sein mächtiger Padischach denkt gar nicht daran, aus Europa auszuwandern!

Ziemlich schmal sind die Nachrichten der Obersten Deutschen Heeresleitung über die Kämpfe in Westen. Es macht auf den Fernestehenden den Eindruck, wie wenn die stets mit grossen Halloh angesagten Offensiven der Franzosen und Engländer keine besonderen Symphatien bei den Kämpfenden sich erfreuten.

Ebenso wie die Russen an der Karpathenfront sich blutige Köpfe holten, die das Präludium zu diesem allgemeinen Rückzug führten, so werden wohl auch die Ententemächte mit ihrem neuesten Freund und Helfer zur Einsicht kommen müssen, dass die Zentralmächte ein Faktor sind, über den sich ihre diplomatischen Spione keinen richtigen Begriff machen konnten.

Blicken wir voll Zuversicht in die Zukunft: die hehen Namen Erzherzog Friedrich, von Hindenburg, von Conrad, v. Linsingen, von Boroevic, von Mackensen, von Liman, Pflanzer und viele andere lassen uns eins günstiges Beenden dieses Weltkrieges erhoffen.

Von der Dardanellen-Front.

Konstantinopel, 1. Juli.

(KB). Tel.-Ag. Milli:

An der Dardanellen-Front hat gestern Nachmittag der Feind bei Ari Burn nach starkem Geschützfeuer dreimal unseren linken Flügel angegriffen, wurde aber jedesmal mit grossen Verlusten abgewiesen, ohne irgend welchen Erfolg zu erreichen. Bei Sedil Bar beschoss der Feind in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni bis zum Morgengrauen mit schweren Geschützen unsere Befestigungen am rechten Flügel und am 28. früh griff er dissen Flügel an. Durch einen Gegenangriff warfen wir ihn zurück. Auch mit seinen Angriffen auf unseren linken Flügel erreichte der Feind in dieser Nacht keinen Erfolg. Nachmittags unternahm der Feind einen Angriff auf unser Zentrum, wurde aber mit Leichtigkeit abgewiesen. Durch einen Gegenangriff eroberten wir zwei feindliche Schützengrabenlinien.

Unsere kleinasiatischen Batterien nahmen erfolgreichen Anteil am Kampfe des linken Flügels bei Sedil Bar und während des feindlichen Rückzuges verursachten sie ihm schwere Verluste. Dieselben Batterien zwangen auch die an der Landungsspitze Tokke aufgestellten feindlichen Batterien zum Schweigen.

Unsere Flieger bewarfen erfolgreich mit Bomben das feindliche Fliegerlager in Sedil Bar.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 1. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 30. Juni:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unser Angriff an der Gnila Lipa macht Fortschritte. Oestlich und südöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen Bug und der Weichsel erreichten die deutschen und die österr.-ung. Truppen die Gegend von Belz, Komarów, Zamość und den nördlichen Abschnitt der Waldebene des Tanewflusses. Der Feind begann den Rückzug auch vom linken Weichselufer in der Gegend von Zawichost und Ożarów.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unseren Linien zum Landen gezwungen. Seine Insassen wurden gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Bei Arras hat der Feind auch gestern kein grösseres Unternehmen in Gang gebracht. Dagegen haben wir weitere Fortschritte gemacht in der Vertreibung des Gegners aus den Teilen der Schützengraben, die er uns im Laufe seiner langwöchentlichen Anstrengungen zu entreissen vermochte. Ein feindlicher Angriff nördlich von Ecurie wurde abgewiesen, ebenso alle Angriffe gegen die Maashöhen. Westlich von Les Eparges versucht der Feind seit 26. Juni vergeblich die von uns eroberten Stellungen zurückzugewinnen. Auch gestern unternahm er vier scharfe Angriffe, die sämtlich unter grossen Verlusten zusammenbrachen.

Oberste Heeresleitung.

Amerika über den deutschen Seekrieg.

Washington, 1. Juli.

(KB.) Reuter. Das Staatsdepartament veröffentlicht den Wortlaut der am 24. Juni an Deutschland gerichteten Note. In der Note wird Deutschland aufgefordert, es möge sich nicht weigern, in direkte diplomatische Verhandlungen über die amerikanischen Forderungen anlässlich der Versenkung des Schiffes „William Frye“ einzugehen. Die Note besagt, dass nachdem Deutschland die Verantwortung für die Versenkung dieses Schiffes anerkennt, die Verhandlung vor dem Prisengerichte unnötig ist. Die Vereinigten Staaten können den Standpunkt Deutschlands nicht anerkennen,dasDeutschland das Recht zusteht, durch Vernichtung der Kontrebande und des Schiffes, welches sie transportiert, die Beförderung von Kontrebande auf amerikanischen Schiffen zu verhindern.

Austausch der Schwerverwundeten.

Berlin, 1. Juli.

(KB.) Der Austausch der schwerverwundeten Gefangenen zwischen Deutschland und Frankreich soll am 10. Juli beginnen.

„Befreundete“ Staatsbürger in Frankreich.

Lyon, 21. Juni.

(KB.) „Progress“ berichtet:

Eine halbamtliche Note aus Paris besagt, dass die militärpflichtigen Bürger der verbündeten Staaten, die in Frankreich wohnen, müssen ihrer Einberufungspflicht nachkommen, da sie sonst gezwungen werden, das befestigte Lager von Paris zu verlassen, wo ihr Aufenthalt unliebsam wäre. Sie können sich entweder in der Provinz ausserhalb der Armeezone niederlassen oder Frankreich verlassen.

Revolte in Kiew.

Budapest, 30. Juni.

Nach Meldungen aus Russland, die aus zuverlässigen Quellen stammen, hat auch in Kiew ein blutiger Aufruhr stattgefunden, bei dem es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Russische Truppen aus anderen Garnisonen mussten zur Verstärkung herangezogen werden.

Russland in Polen.

Petersburg, 1. Juli.

(KB.) Der Ministerrat beschloss die Verlängerung des Moratoriums in Polen um 4 Monate und überwies 3 Millionen Rubel (statt der geforderten 8 Millionen) zur Aprovisionierung Warschaus.

Ein russischer Pump.

Petersburg, 1. Jnli.

(KB.) Ein kaiserlicher Ukaz berechtigt den Finanzminister zur Emission auf dem Londoner Markte kurzfristiger Staatsschatzscheine in Höhe von 50 Milionen Pfund.

Einziehung des Goldes in Russland.

Petersburg, 1. Juli.

(KB.) Die Reichsbank hat eine Vorschrift erlassen, wonach kein Gold mehr in den Verkehr gebracht wird, sondern es muss in die Bank abgeführt werden.

Zuckermangel in Russland.

Petersburg, 1. Juli

(KB.) „Russkoje Słowo“ berichtet aus Kiew:

Eine Regierungskommission hat festgestellt, dass die Zuckervorräte bis zur nächsten Ernte nicht ausreichen werden und beschloss, sofort 14 Millionen Pud Zucker zu produzieren gegen Zustandebringen des hiezu nötigen Heizmaterials.

Grey nicht amtsmüde.

London, 1. Juli

(KB.) Reuter meldet: Grey kehrte nach London zurück und wird bald seine Tätigkeit im Amte für auswärtige Angelegenheiten aufnehmen.

Die Italiener verhaften Priester.

Mailand, 1. Juli.

KB.) „Popolo d' Italia“ berichtet, dass der Pfarrer in Semigaglia vom Kriegsgerichte zu 3 Monaten Kerker verurteilt wurde, weil er unter die ins Feld abgehenden Soldaten eine antimilitaristische Propaganda entwickelte.

Die Italiener wollen sich nicht die Finger verbrennen.

Lugano, 30. Juni.

Die italienischen Blätter preisen den Entschluss der Regierung, an der Aktion gegen die Dardanellen nicht teilzunehmen als politische und militärische Notwendigkeit.

„Corriere della Sera“ schreibt, Italien brauche zur Erreichung sei-

nes Hauptzieles alle seine Truppen gegen Oesterreich.

„Secolo“ meint, die Kriegserklärung an die Türkei sei doch notwendig.

Der Thronfolger an der Front in Kärnten.

Graz, 30. Juni.

Dienstag besuchte Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef die Kärntner Front. Er liess sich überall die Offiziere des Stabes vorstellen, hatte für jeden ein freundliches Wort, nahm die Parade von den Reservesoldaten ab, und dekorierte neun Soldaten eines Infanterieregiments. Die feierliche Kanonade besorgte der Feind.

Beim Armeekommandanten Böhm-Ermolli.

Wien, 30. Juni.

Die „Reichspost“ berichtet aus dem Kriegspressequartier:

Den in Lemberg befindlichen Berichterstattern des Kriegspressequartiers wurde die Auszeichnung zuteil, vom Armeekommandanten G. d. K. Böhm-Ermolli empfangen zu werden. Der ehemalige Korpskommandant von Krakau, ein von seinen Offizieren hochverehrter General, war in Felduniform und sah stark gebräunt, frisch und elegant aus. Eine hohe, schlanke Erscheinung, die den Reiteroffizier verrät. Exzellenz erkundigte sich, welche Blätter vertreten seien, nahm die Vorstellung jedes einzelnen entgegen und fragte liebenswürdig nach unseren Wünschen. Freundlich sich verabschiedend, wünschte er uns zu unserer Tätigkeit besten Erfolg. Wir hatten einige Augenblicke bei einem Heerführer verweilt, dessen Name der Geschichte angehört.

Russland vor einer Katastrophe.

Wien, 30. Juni.

Die „Reichspost“ berichtet aus Stockholm:

In Petersburg und Moskau wurde letzthin von verschiedenen politischen Gruppen eine Reihe von Sitzungen abgehalten, um die Lage zu erörtern. Dabei sprach sich das Zentralkomitee der Halbreaktionären und der Oktobristenpartei für die Bildung eines der Duma verantwortlichen Ministeriums sowie für eine eingreifende Umbildung der ganzen Regierungsart aus. Vor wenigen Tagen versammelte sich die Mehrzahl der in Petersburg befindlichen Duma-Mitglieder. Die Stimmung war dort die gleiche, dass nämlich Russland vor einer Katastrophe stehe, wenn nicht durchgreifende Aenderungen erfolgen. Dem Heere fehle Artillerie und Munition. Nutzlos werden die Massen des Volkes geopfert. Die Kranken seien ohne hinreichende Pflege. Den Spezialwaffen fehle die unentbehrlichste Ausrüstung.

Scheitern der franz. Offensive.

Zürich, 30. Juni.

Der „Tagesanzeiger“ meldet, es ist nicht mehr zweifelhaft, dass die grosse französische offensive Durchbruchsbewegung im N o r d e n von A r r a s trotz der enormen Opfer gescheitert ist; man schätzt die französischen Verluste mit 85.000 Mann nicht zu gering. Auf deutscher Seite macht sich eine lebhaftere Gegenoffensive bemerkbar. Die allgemeine Kriegslage, die militärische wie die politische gehe dem Höhepunkt einer Krise entgegen. Trotz aller Ableugnung und Unterdrückung wird die Friedenssehnsucht in Frankreich und Russland immer stärker und nur die immer noch angestachelte Siegeshoffnung vermag bei allen Fehlschlägen jene Stimmung augenblicklich zu übertönen.

Der Todestag des Erzherzogs-Thronfolgers.

Wien, 30. Juni.

Gestern um 9 Uhr früh celebrierte der Festungspfarrer in Krakau in der Garnisonskirche zum hl. Peter eine feierliche Messe für die Seelenruhe des ermordeten Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, Herzogin von Hohenberg. In der Kirche haben sich eingefunden: der Festungs-Kommandant-Stellvertreter Exzell. FML. Nastupil mit dem Offizierskorps, Fürstbischof Sapieha mit der Geistlichkeit, die Gemeinderäte von Krakau und Podgorze, die Professoren der Jagellonen-Universität, Statthalterei-Vicepräsident von Fedorowicz, Legationsrat Freiherr von Andrian, die Amtsvorstände, sowie ein zahlreiches Militär- und Zivil-Publikum.

Armeegeneralstabschef v. Bardolff über die Eroberung Lembergs.

Der Berichterstatter des „Az Est“ teilt mit:

Freitag vormittag hat der Kommandant der zweiten Armee General Böhm-Ermolli die Kriegsberichterstatter empfangen. Nach diesem Empfang gab der Generalstabschef der Armee Generalmajor Dr. Bardolff folgende Darstellung der letzten Kämpfe, die zur Einnahme Lembergs führten:

Wenn man die letzten Operationen der zweiten Armee zusammenfassen will, so charakterisieren sie sich durch drei markante Phasen. Die erste Phase war die Wegnahme von Przemyśl, die zweite die Vertreibung der Russen von der Wereszycalinie, die dritte — die Einnahme von Lemberg als Krönung des Ganzen.

Diese dritte Phase hat sich folgendermassen abgespielt:

Eigentlich wurde Lemberg am Vormittag des 22. Juni nach dem Wirkungsschiessen der schweren Artillerie, das am frühen Morgen begonnen hatte, tatsächlich so genommen, wie es befohlen war, im ersten Ansturm.

Es fiel zuerst bereits um 5 Uhr früh das Werk Rzęsna den stürmenden Truppen der Wiener Landwehrdivision in die Hand, und es fiel um 10 Uhr das Werk Kniłów in die Hände einer grösstenteils aus böhmischen Truppen bestehenden Division, und hierauf wurde auch die Nordwestfront nach einer ganz hervorragenden Leistung unserer schweren Artillerie von galizischen und ungarischen Truppen genommen.

Während dieses Sturmangriffes auf Lemberg sicherten deutsche Truppen nördlich von Lemberg die Aktion.

Die Folge der Wegnahme der Westfront war, dass auch der südliche Annex gegen den Dnjestr grösstenteils noch am selben Tage vom Gegner geräumt wurde.

Die Ausnützung des Erfolges im Raume Mościska durch unaufgehaltene Verfolgung des Gegners bis an die Wereszycalinie, die rasche, für den Feind gewiss auch überraschende Niederkämpfung des Widerstandes an der Wereszyca, die sofort aufgenommene, von den Truppen mit der grössten Hingebung durchgeführte Verfolgung bis an die Westfront von Lemberg und die nördlichen und südlichen Frontforsetzungen, die sofortige Inkampfsetzung der schweren Artillerie gegen die Werke und die unmittelbare Ausnützung des Erfolges der schweren Artillerie gegen die Werke durch die stürmende Infanterie, diese Momente zusammengenommen waren die Ursache des raschen und schönen Erfolges der zweiten Armee beim Vorgehen aus dem Raume Mościska über Wereszyca nach Lemberg.

Der Kampf um Plava.

3000 Italiener gefallen.

Am Abschnitt Plava wurde die schwerste und blutigste Arbeit getan. Dort hatten die Italiener ausser den anderwärts schon genannten Brigaden Ravenna und Forli die 32. mobile Milizbrigade Spezia mit den Regimentern 125 und 126, ferner in Reserve eine Brigade, bestehend aus den Regimentern 127 und 128, aufgestellt. Lauter Piemonteser der Jahrgänge 1885 bis 1895, denen der König als ihr engerer Landsmann während der schweren Kämpfe einen Besuch abstattete. An Geschützen hatte der Feind bei Plava rund 250 zusammengezogen, darunter viele Haubitzbatterien der Kaliber 21 und 14. Hier fiel der Hauptmann Dürr, der tagsvorher als Beobachter am Scherenfernrohr viertausend Schüssen standgehalten hatte und telegraphisch den hohen Orden der Eisernen Krone verliehen erhielt. Die Italiener verloren mehr als 10.000 Mann, davon 3000 Tote. Das Regiment Nr. 33 schmolz von 3000 auf 800 Mann zusammen. Vom Regiment Nr. 125 fielen der Oberst und alle Majore, so dass jetzt ein Hauptmann das Kommando über das Regiment führt. Unter den Gefallenen befindet sich auch Brigadier Generalmajor Airenti. Gefangene wurden wenig gemacht, bloss zwei Offiziere und achtzig Mann. Ausserdem wurden vier Maschinengewehre erbeutet, das erste vom Bataillon des Majors Turndija. Das ganze Kampfgebiet am Fusse des Plavarückens hat kaum ein Quadratkilometer Umfang. Zwischen dem steinbedeckten Kamm des Monte Sabotin und dem höhlenreichen Felsabhang des Monte Santo entzieht eine scharfe Wegbiegung den Blick auf die Stadt Görz, die reliefartig ins Tal gebettet ist. Smaragdfarben rauscht der Isonzo unter dem hochgewölbten Bogen der Steinbrücke, die ein starkes Wachthaus schirmt. Auf dem nächsten Bergrücken der Corada steht mit zweihundert Geschützen der Feind im Anschlag.

Der König von Bayern in Galizien.

Wien, 1. Juli.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet:

König Ludwig von Bayern besuchte am 28. Juni vormittags Przemyśl, wo ihn in erster Linie diese Forts interessierten, welche seinerzeit von den bayerischen Truppen erobert wurden.

Nach Lemberg kam der König nachmittags. Nach Besichtigung der vom Wiener Landwehr-Regiment als namhaften Teilnehmer an den Kämpfen um die westlichen Forts Lembergs aufgestellten Ehrenkompagnie, nahm der König die Defilierung ab und sonach empfieng er Civilfunktionäre, die Geistlichkeit und die Stadtrepräsentanz von Lemberg. Beim Cercle verlieh der König dem Armeekommandanten Böhm-Ermolli das Grosskreuz des bayerischen Militär-Verdienstordens mit Schwertern, dem Generalstabschef GM. Bardolff diesen Orden 2 Klasse mit Stern und Schwertern.

Stellen sich die naiv?

London, 1. Juli.

(KB.) Reuter: „Morning Post“ sandte am 24. Juni an den Grossfürsten Nikolaus Nikolajewicz ein Telegramm mit Beglückwünschung der Geschicklichkeit in der Leitung des schwersten Rückzuges, den die Kriegsgeschichte kennt. Die Redaktion dieser Zeitung erhielt folgende Antwort: „Das russische

Heer, ählich seinen Verbündeten, schöpft seine Kraft aus den Grundsätzen, für dies es kämpft und die einen sicheren endgültigen Sieg erwarten lassen".

Ecclesia militans.

Seit längst versunkenen Ehrenlagen sind Kreuz und Schwert innig vereint. Und heute noch geht Christus durch Walhall. Er trägt nicht Speer und Panzerkleid wie einst im Heilandslied. Er kommt ganz schlicht und waffenlos zum Todesreigen, nur mit des Himmels Gnade angetan. Er ist überall, mag das männermordende Schlachten auch hunderte von Kilometern erfüllen. Sein Geist hat eine Heldenlegion bestählt, die sich Bahn bricht durch die sausenden Geschosse, die seine Sakramente hinträgt, wo immer Seelen blutender Menschen in Nöten sind.

Ohne Altäre, weit draussen im Feld, auf Bergeshöh', im Wiesensumpf ist nun ihr grosser Opferort.

Auch die braven Polen des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 95 schlagen sich treu um die Scholle, wo ihre Eltern und Kinder, ihre Saat und ihre Ernte wurzeln. Sie haben ihre Sach' auf Gott gestellt, an den sie Mütterchen glauben gelehrt, vor dem sich auch ihre strotzende Manneskraft immer frommergeben gebeugt hat. In ihnen lebt der Sturm und Drang des Kreuzfahrertums. Der sausende Webstuhl der eigenen Zeit ist den simplen Bauern zu kompliziert. Sie fühlen „Kaiser und Gott" und damit wahrlich genug.

So blickten sie den allemal, wenns zum Gefecht ging, stumm auf ihre Offiziere und — ihren Geistlichen, Pater Stefan Orobec. Ein Wink von denen und die Kerle trugen die Hölle gegen den Feind. Der Pater war zu Kriegsbeginn von irgendwo gekommen, keiner hatte ihn vorher gekannt, nicht Offizier nicht Mann. Still ging es durch das erste Kriegstreiben, seine Zeit war noch nicht gekommen. Er passte nicht recht in das stramme Soldatengefüge. Seine Geste war zu weich, er lächelte jeden zu gütig an, er hatte kein hartes Herrenwort. Und war doch im Hauptmannsrang — Feldkurat in der Reserve! Dann war er gar beritten zu machen, als beim Anmarsch kein Wagen mehr requiriert werden konnte. Zur nachsichtigen Kritik der Reitkunst des Gottesmannes entschlossen, freute sich die Jugend dieses Ereignisses.

Aber die Mannschaft lief ihm zu, erst ein paar nur, dann immer mehr. Er fragte so selbstverständlich wie ein Bruder nach Weib, Kind, Herzensnot. Er zerlegte einem ganz unmerklich das Innerste. Und eines Tages kannte er alle, ohne eigentlich ihre Namen zu wissen. Er kannte ihre Gesichter und wusste um ihre verborgenen Triebe, auch um verstockte. Nicht dass er salbungsvoll Bibelworte gegeben hätte, er war nur Mensch, mitfühlender Mensch ganz und gar — das tat ihm wohl. Marschierte auch mit, trug manchem Mattgewordenen Gewehr und Tornister. Sang wohl auch ein Liedel mit der Kompagnie, wenn die Knie schon ein bisschen schlapper wurden.

Auch Zigaretten waren von ihm zu bekommen bis er selber blank war. Ob Durst, ob Hunger — sein Gesicht blieb immer gleich mit seinen guten zuversichtlichen Lächeln. Und wenn ein soldatisch derbes Witzwort fiel, er verstand den Spass und tat mit.

Nur in Kantonnierungen, in einer Ruhestellung oder bei sonst sich bietenden Gelegenheiten konnte er schon ganz gewaltig geistlich kommen. Das hämmerte die Seele blank, wenn er von einem Steinblock oder einem wurmstichigen Bauerntisch herab predigte. Sein Wort gewann da Riesenkräfte unter freiem Gotteshimmel. „Die Herzen hoch!" Einfach und wuchtig kam aus seinem Munde das Wort Gottes, dass die Hunderte von Polenherzen dem Himmel zujauchzten, dass die Hunderte von Polenfäusten sich drohend feindwärts hoben. „Kaiser und Gott" war das Grundmotiv seiner Priesterlehre und in der hundertfältigen Struktur der Soldatengemeinde hallte es wieder wie die kunstvollste Symphonie des Heldenwillens und Treugelübdes.

Erstaunt, mitgerissen standen die Offiziere ringsum, der Oberst aber gieng hin und schüttelte dem schlichten Seelenzauberer die Hand. Stramm und aufrecht war hiebei des Obersten Gestalt, sein Inneres aber erschüttert, wie das des einfachsten Infanteristen.

Den ganzen Tag über schmunzelte der Oberst, er war zufrieden, hatte er doch für seine Kreuzfahrer den richtigen Führer. Doch nur die Tat allein hat dauernden Kurswert im Kriege.

Als dann die blutigen Tage gekommen waren, da erst war Pater Orobec in seinem Element. Ob Hilfsplatz, Schützengraben oder freies Sturmfeld einerlei, sein Reich war überall. Wie er so vorkroch zu den Schwarmlinien, rief ihm der Oberst einmal ein „Zurück" entgegen. „Das kann ich denn doch nicht verantworten, Hochwürden!" Wie Giesskannen streuten Schrapnells ihre niederträchtige Füllung herab, Granaten rissen tiefe Wunden in den Leib der duldenden Heimatserde. Der Oberst zitterte um seinem Kapistran. Der schwieg, blickte nur hin zum Oberst, sein gewohntes Lächeln war verschwunden, jede Muskel in seinem Gesicht zum Zerreissen gespannt. Die Augen, grösser als sonst, wusten aber so verwundert zu fragen, mit solchem Vorwurf zu peinigen, dass der Oberst die Achseln zuckte und dem Gottesdiener gewähren liess. Steine, Erde, Stahlfetzen zerschellter Geschosse, Zweige und Asstücke wirbelten durch die Luft, vorne hatten sich die Polen in den Feind verbissen, der sich scharf genug wehrte. Der Pater hörte es nich, was kümmerte ihn das? Er hörte nur die Wundklage von vorne, das Wimmern der Schwergetroffenen. Man sah so wenig. Da stand er auf, er musste sich doch orientieren, wo er am nötigsten wäre. Nun wusste er's, warf sich nieder und kroch als guter Hirt zu seiner Herde hin. Dort lag mach' einer im krampfenden Schmerz, für den Bewusstlosen hier gab's wohl kein Trosteswort mehr. Aber er bewegte sich noch. Also nur rasch! „Wenn mir nur keine Kugel das Gefäss mit dem heiligen Öl erwischt! Ja, den Ärmsten kannte er doch, der hatte ihm letzthin auch genug stille Sorgen verraten. „Diese furchtbare Wunde! Ich könnte sie mit den Händen zuhalten, schade um das brave Blut. Und nun das Sakrament gespendent! Erbarme Dich seiner. er kommt vom Felde der Ehre!"

Das war des Paters erster Verschgang im Felde. Ihm folgten viele Liebestaten an Sterbenden im wildesten Feuer und inmitten des Blutdunstes der Verbandsplätze. Der Erbarmungsreiche schien nervenlos für sein eigenes Leben, er kannte nie die Erlösung aus der Nervenspannung, die jeder findet, sobald er selbst zum Schiessen, zum Hauen, zum Wehren kommt.

Offizier und Mann, alle fühlten, dass dieser Mann im Kugelregen nichts Körperliches hatte, dass sein Sich nicht irdisch war. Und wer von ihnen hätte die harten Tage von Leszczyna vergesson, wo Orobec im wilden Feuerwirbel in der rasch ausgehobenen Grube stand, in die der mitten durchs Herz getroffene Hauptmann Karnell gebettet wurde? Wie sprach er da über den stillen Schläfer sein „Er ruhe in Frieden", indes von allen Seiten die Urgewalt des jüngsten Tages zu donnern schien. Das hat ihm keiner vergessen!

Heute trägt der mannhafte Priester das Geistliche Verdienstkreuz 2. Klasse am weissroten Bande.

Interessantes aus aller Welt.

Die Standard Oil Company besitzt ein über 120.000 Kilometer führendes Netz von Petroleum-Leitungsröhren.

*

Die Zahl der Sterne bis zur 17. Grössenklasse beträgt rund 55,000.000.

*

Zwei Kaiser, Julianus Apostata und Jopianus und eine Kaiserin Fausta sind an Kohlenoxydvergiftung gestorben.

*

Der riesige Maschinensaal des Porlus-Kraftwerkes in Lappland liegt wegen der Kälte 50 Meter unter der Erdoberfläche.

*

Das Rohr der österreichischen 30.5 Zentimeter-Haubitze wiegt 20.000 Kilogramm.

*

Das waldärmste Land Europas ist Irland, nur 3.9 p. St. seines Gebietes sind mit Wald bestanden.

*

Das Schwert, mit dem sich Sand nach seinem Attentat auf Kotzebue zu töte versuchte, hat später längere Zeit als Gartenmesser gedient.

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Wir erinnern daran

dass eine pünktliche u. ununterbrochene Zustellung unseres Blattes ab 1. Juli nur bei rechtzeitiger Neubestellung möglich ist. Wir bitten daher unsere Postbezieher, die das Abonnement für Juli noch nicht erneuert haben, sich sofort an die zuständige Postanstalt zu wenden.

„Die Korrespondenz"

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5.